



Bernadette Mayrhofer

Berthold Salander (Violine II)

Geb. 26.10.1887 in Wien, gest. am 24.9.1959 in New York/USA

Eintritt ins Orchester der Staatsoper und der Wiener Philharmoniker (WPh) am 1.9.1913, Zwangsbeurlaubung nach dem ‚Anschluss‘ am 23.3.38;

Am 22.10.1911 Heirat mit Kamilla Ruberl (geb. am 30.1.1891, im Exil schrieb sie sich Camilla) in Wien, Geburt der Kinder Erich (20.10.1912), Wilhelm (2.8.1917) und Lotte (14.9.1920);

1901/02 – 1908/09 Studium am Wiener Konservatorium, Ausbildungslehrer waren Josef Maxintsak (Mitglied der k.k. Hofkapelle und des k.k. Hofopernorchesters), Jakob Moritz Grün (Solist, Lehrer von Carl Flesch und bis 1909 Konzertmeister der Wiener Hofoper) und Arnold Rosé (renommierter



Berthold Salander

Konzertmeister der WPh, Gründer und Leiter des Rosé-Quartetts), 1909 Abschluss mit Akademiediplom, Reifezeugnis mit vorzüglichem Erfolg, zusätzlich erhielt Salander das J.M.Grün-Prämium zu 160 Kronen;

1928 – 1932 Komiteemitglied im Verein WPh, 1930 –1932 Betriebsrat in der Staatsoper, Obmann des Vereins Opernorchester;

Mitte Dezember 1952 Übergabe der Nicolai-Medaille am österreichischen Konsulat in New York/USA;

Flucht aus Wien am 20. Mai 1941 mit Hilfe des American Jewish Joint Distribution Committees (JDC), via Lissabon/Portugal nach New York/USA; Salanders Sohn Wilhelm konnte 1939 mit Hilfe von Gerald Felix Warburg von Paris über Le Havre/Frankreich nach New York/USA flüchten. Seine beiden anderen Kinder konnten sich nach England retten – 1944 kam die Tochter Lotte von England in die USA, sein Sohn Erich kam etwa 1949 von England in die USA.

Tätigkeiten im Exil (etwa 1941 bis 1943):

New Orleans Philharmonic, New Friends of Music (New York), 1942 Salzburg Chamber Players (Bernardsville/New Jersey), Auftritt am 31. Juli 1941 im Rahmen des „Österreichischen Freiheitstages in New York“; Quellen siehe Fußnote¹

¹ Informationen zu Berthold Salander, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin); IKG Matriken/Datenbank Abt.f.Restitutionsangelegenheiten, zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, Israelitische Kultusgemeinde Wien; Historische Meldeunterlagen zu Berthold Salander, Wiener Stadt- und



Für Berthold Salander, Sohn eines Friseurs in Wien-Leopoldstadt, eröffnete sich mit einem 1913 gewonnenen Probespiel bei den WPh eine vielversprechende Zukunft, nämlich als II. Violinist in einem der berühmtesten Orchester der Welt mitzuwirken. Zuvor trat er siegreich aus einem Wettbewerb an der Musikakademie hervor und durfte aus diesem Anlass bei dem sogenannten „Goldmark-Konzert“ mitspielen. Ein anwesender Erzherzog, der von seinem Spiel angetan war, ließ ihm – so lautet die tradierte Familiengeschichte der Salanders – aus dessen Instrumentensammlung eine wertvolle Geige auswählen.²

Berthold Salanders Engagement für orchesterinterne Angelegenheiten zeigte sich insbesondere durch seine Mitgliedschaft im Komitee der WPh von 1928 bis 1932 und durch seine Tätigkeit als Betriebsrat in der Staatsoper von 1930 bis 1931, wo er sich – der Enkel Roger Salander berief sich im Interview auf einen achtseitigen Brief von Richard Strauss an seinen Großvater im Jahre 1931³ – u.a. für eine Gehaltserhöhung der Musiker eingesetzt hatte.

Durch die gewaltsame Vertreibung aus dem Orchester brach für Berthold Salander eine Welt zusammen. Mit 51 Jahren wurde er abrupt aus seinem gewohnten, sehr erfolgreichen Berufsleben exkludiert. Salander hatte über 24 Jahre lang II. Violine bei den WPh und im Staatsopernorchester gespielt. Für ihn und seine vertriebenen Kollegen bedeutete die Exklusion aus dem Berufsleben nicht nur den Entzug ihrer Existenzgrundlage, sondern auch eine massive Verletzung des menschlichen Grundbedürfnisses, sich als freies Individuum kulturell - d.h. im Falle der Philharmoniker - sich musikalisch auszudrücken. Dass sich die ausgegrenzten Musiker dieser entwürdigenden Anordnung nicht gänzlich beugten, bezeugen sowohl der Enkel als auch die Schwiegertochter von Berthold Salander. Beide stimmen in ihren Aussagen überein, dass Salander sich mit seinen Kollegen einmal in der Woche in Wien in Privatwohnungen getroffen hatte, um für sich selbst Kammermusik zu spielen. Roger Salander erwähnte im Interview, dass diese „*ausgeschlossene Gesellschaft*“ zu diesem Anlass oft bei der Pianistin Stella Wang⁴ musizierte.⁵

Landesarchiv; Informationen aus dem Österreichischen Musiklexikon online zu „Sigmund Bachrich“ und zu „Jakob Moritz Grün“ und aus den Jahresberichten des Wiener Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde, zusammengestellt von Frau Dr.in Lynne Heller, Archiv der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien; Erhebungsbogen von Berthold Salander, Wien, 2. Juni 1938. AdR, SThV 2103/38; Interview Bernadette Mayrhofer mit Roger und Claire Salander, Wien, 30.5.05; Email-Korrespondenz mit Roger Salander, Wien/Breitenfurt, März 2013; Entschädigungsakten zu Berthold Salander, Zahl 22943, AdR – Hilfsfonds;

² Interview der Autorin mit Roger und Claire Salander, Wien, 30. Mai 2005, Interview Regina Thumersers mit Roger Salander, Breitenfurt, 6.5.98, zur Verfügung gestellt von Dr.in Primavera Gruber/Verein Orpheus Trust; Informationen zu Berthold Salander, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin); AdR, SThV 2103/38, „Erhebungsbogen“ von Roger Salander.

³ Informationen zu Berthold Salander, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin).

⁴ Stella Wang-Tindl (1895 – 1974) war eine österreichische Pianistin.

⁵ Interview mit Roger und Claire Salander, Wien, 30. Mai 2005.



Kurz nach dem ‚Anschluss‘ am 12. März 1938 traten zahlreiche antijüdische Gesetze in Kraft – bis Ende des Krieges waren es auf dem ehemaligen Gebiet Österreichs rund 250 antisemitische Verordnungen⁶ – die die jüdische Bevölkerung entrechteten, isolierten und diskriminierten. Das Ehepaar Salander flüchtete erst sehr spät aus Wien (am 20. Mai 1941). Berthold und Kamilla Salander mussten unvorstellbare Strapazen in Wien erlitten haben und waren ständig mit der Angst konfrontiert, jederzeit bedroht, denunziert, delogiert, abgeholt oder/und deportiert zu werden. Zusätzlich wurde es finanziell immer schwieriger für die Familie. Im Dezember 1938 musste Berthold Salander sich entscheiden, ob er die Abfertigung in der Höhe des 12fachen seines letzten Monatsgehältes nimmt oder bei Erreichung seines 60. Lebensjahres lieber die um ein Viertel gekürzte Pension. Am 13. Dezember 1938 teilte Salander der Staatstheaterverwaltung (SThV) mit, *„daß ich mich entschliessen möchte, die Abfertigung in der mir vorgeschlagenen Höhe anzunehmen, da ich vollständig mittellos und nicht in der Lage bin, bis zur Erreichung meines 60. Lebensjahres – das sind 9 Jahre – auf meine Pensionierung zu warten.“*⁷ Nach der Abfertigung von der SThV kam es am 17.10.1939 noch zu einer Auszahlung von 468 RM vom Verein Wiener Philharmoniker an Berthold Salander.⁸

Die letzte Adresse der Familie Salander in Wien war die Kochgasse 7/1/5 im 8. Wiener Gemeindebezirk. An dieser Adresse waren sie vom 30.10.1939 bis 22.5.1941 gemeldet.⁹ Vorher wohnte die Familie in der Unteren Weißgerberstraße 11/3 im 3. Wiener Gemeindebezirk.¹⁰ Erst am 18. März 1941 gelangten Berthold und Kamilla Salander in den Besitz eines Reisepasses.¹¹ Am 20. Mai 1941 konnten sie schließlich mit knapper Not den Nazis entkommen.¹²

„Dann ist es durch den Warburg gegangen.“¹³ – Flucht in letzter Sekunde

Schlüsselfaktor in Punkto Fluchthilfe war ein gewisser Gerald Felix Warburg, Sohn aus der deutsch-amerikanischen Bankiersfamilie Warburg, ein Hobbycellist und ‚Wohltäter‘ von in Not geratenen europäischen Musikern. Gerald Felix Warburg war der Sohn jenes berühmten deutsch-amerikanischen Bankiers Felix M. Warburg, der bis 1937 – zusammen mit Paul Baerwald – führendes Mitglied des American Jewish Joint Distribution Committees (JDC) war. Das JDC war eine v.a. in Europa tätige Hilfsorganisation US-amerikanischer Juden und

⁶ Erika Weinzierl, *Zu wenig Gerechte. Österreicher und die Judenverfolgung 1938 – 1945*, Graz-Wien-Köln 1986, 36.

⁷ Brief Berthold Salander an die SThV, Wien, 13.12.1938, AdR, SthV, Karton „Judenakte“ 4260/38.

⁸ Informationen zu Berthold Salander, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin).

⁹ Historische Meldeunterlagen zu Berthold Salander (wie Anm. 1).

¹⁰ Erhebungsbogen von Berthold Salander, Wien, 2. Juni 1938. AdR, SThV 2103/38.

¹¹ Passengers List, Quelle: Genealogienetzwerk ancestry.com (online), recherchiert und zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, Israelitische Kultusgemeinde Wien.

¹² Entschädigungsakten zu Berthold Salander, Zahl 22943 AdR – Hilfsfonds.

¹³ Interview Bernadette Mayrhofer mit Claire und Roger Salander, 30. Mai 2005.



Jüdinnen, die sich u.a. für notleidende jüdische Glaubensgenossen/-innen in Europa nach dem Ende des I. Weltkrieges einsetzte.¹⁴ Berthold Salanders Sohn Wilhelm, ebenfalls Berufsmusiker wie sein Vater, war Gerald Felix Warburg bei einem Konzert an der Botschaft begegnet.¹⁵ Gerald F. Warburg verschaffte Wilhelm Salander die notwendigen Papiere für ein Visum in die USA. 1937 ging Wilhelm Salander nach Paris, um an der Pariser Oper bei Wagner-Inszenierungen mitzuwirken, von dort aus emigrierte er 1939 über Le Havre auf dem Schiff „Île de France“ nach New York. Die anderen zwei Kinder von Berthold Salander flohen nach Großbritannien, wo ein Sohn interniert wurde. Claire Presser, die im Dezember 1938 mit ihrer Familie von Wien nach Amerika emigrierte, lernte ihren späteren Mann Wilhelm Salander in New York kennen.¹⁶

Von der Flucht Berthold Salanders und seiner Frau erfuhr das frischvermählte Paar Wilhelm und Claire Salander erst, als die (Schwieger-)Eltern bereits in Lissabon waren. Im Interview mit der Autorin erinnerte sich Claire Salander, dass die Flucht ihrer Schwiegereltern ein zutiefst traumatisches Erlebnis war; erst am 20. Mai 1941 konnten sie in einem der letzten Flüchtlingstransporte dem Grauen entkommen.¹⁷ Nach familiärer Überlieferung musste das Ehepaar Salander unter schwierigsten Umständen in einem versiegelten Eisenbahnwaggon ‚reisen‘.¹⁸

Diese zeitlich sehr spät erfolgte Flucht von Berthold Salander und seiner Frau konnte nur mit finanzieller und logistischer Unterstützung der Hilfsorganisation JDC bewerkstelligt werden. Anhand der Emigrationsroute des JDC ist anzunehmen, dass das Ehepaar mit dem Zug vermutlich zuerst nach Paris flüchtete und dann nach Lissabon. Die Stützpunkte des JDC in Europa, insbesondere in Lissabon, transportierten ab Juni 1940 (nach der Besetzung Frankreichs durch die Nazis) die Emigranten und Emigrantinnen vom Nazi-besetzten Paris

¹⁴ <http://americanjewisharchives.org/collections/ms0457/>, http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_M._Warburg, http://de.wikipedia.org/wiki/Joint_Distribution_Committee (Internetrecherche am 15.3.2013).

¹⁵ Roger Salander glaubte, dass es die Amerikanische Botschaft in Paris war, seine Mutter hingegen verortete die Botschaft nach Wien. Der Zeitpunkt des Zusammentreffens zwischen Wilhelm Salander und Gerald F. Warburg konnte nicht eruiert werden. Interview mit Roger und Claire Salander, 30. Mai 2005; Vgl. auch Interview Regina Thumser mit Roger Salander, 6. Mai 1998, zur Verfügung gestellt von Dr.in Primavera Gruber/Orpheus Trust.

¹⁶ Interview Bernadette Mayrhofer mit Claire und Roger Salander, 30. 5. 2005; Email-Korrespondenz mit Roger Salander, Wien/Breitenfurt, März 2013; IKG Matriken/Datenbank Abt.f.Restitutionsangelegenheiten, zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, Israelitische Kultusgemeinde Wien.

¹⁷ Entschädigungsakten zu Berthold Salander, Zahl 22943, AdR – Hilfsfonds; Amtliche Abmeldung von Berthold Salander aus Wien am 22. Mai 1941, siehe: historische Wiener Meldeunterlagen zu Berthold Salander, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Am 7. August 1941 wurde ein Auswanderungsstopp für jüdische Männer vom 18. bis zum 45. Lebensjahr verhängt; nur einer letzten kleinen Gruppe gelang es noch am 2. November 1941, Wien Richtung Portugal zu verlassen. Siehe: Christian Kloyber, Man gab ihnen den Namen „Emigranten“, in: Wien 1938, Ausstellungskatalog, Wien 1988, 306. Bis November 1941 hatte ungefähr 2/3 der vor 1938 in Österreich lebenden jüdischen Bevölkerung das Land verlassen, allerdings gelang es nach 1939 nur den wenigsten Menschen – an die 2000 Personen – dem Naziterror zu entfliehen. Siehe: Weinzierl, Zu wenig Gerechte (wie Anm. 6), 55; Bruce Pauley, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung, Wien 1993, 355.

¹⁸ Interview Bernadette Mayrhofer mit Claire und Roger Salander, 30. Mai 2005.



über Spanien ins politisch neutrale Lissabon in Portugal. In Lissabon leaste das JDC alle verfügbaren Schiffe, um den tausenden Flüchtlingen, die in Lissabon ankamen, eine Überfahrt zu einem sicheren Hafen in Nord- oder Südamerika zu ermöglichen. Eine zentrale Bedeutung kam dabei dem Büro jüdischer Auswanderung („Transmigration Bureau“) zu. Das Büro jüdischer Auswanderung war eine Non-Profit-Organisation, die am 21. Juni 1940 vom JDC in New York City gegründet wurde. Es unterstützte – hauptsächlich zwischen 1940 und 1942 – etwa 60.000 Menschen bei ihrer Flucht vor den Nazis. Die Hauptaufgabe des Büros für jüdische Auswanderer war, die Einzahlungen, die von Freunden oder Verwandten in Amerika zur (Teil-) Abdeckung der Reisekosten der Flüchtlinge aus Europa gemacht wurden, treuhändisch zu verwalten. Die Fahrkarte musste praktisch in jedem Fall entweder von Freunden bzw. Verwandten aus Amerika oder mit Hilfe von JDC-Fonds, die sich in den Herkunftsländern der Emigranten und Emigrantinnen befanden, in US-Dollar erworben werden. Lokale europäische Währungen wurden nicht akzeptiert. Auf der Einzahlungskarte („Deposit Card“) von Berthold Salander und seiner Frau sind zwei Einzahler dokumentiert: Am 28. Februar 1941 wurden von ihrem Sohn Wilhelm Salander, 6W 70th Street, New York City, 500 US-Dollar eingezahlt und am 5. Jänner 1942 – also ein halbes Jahr nach erfolgter Flucht – 500 US-Dollar vom „JDC Transfer“. Die Durchschnittskosten für die Schiffskarte („Steamship Passage“) beliefen sich im Juni 1941, also dem Reisezeitpunkt von Berthold und Kamilla Salander und gleichzeitig dem Höhepunkt der Aktivitäten des JDC, auf etwa 350 Dollar pro Person. Dazu kamen noch weitere Kosten: Zugticket von der Spanischen Grenze nach Lissabon (\$ 42,-), etwa zehn Tage Unterhaltskosten in Lissabon (\$ 10,-), Einschiffungsgebühren (\$1 9,15), Bord-Geld am Schiff (\$ 10,-), Telegrammgebühren (bis zu \$10,50 erforderlich) und die U.S. Einwanderungssteuer (\$ 8,-);¹⁹

Das Ehepaar Salander fuhr mit dem vom JDC organisierten Dampfschiff „Mouzinho“ am 10. Juni 1941 von Lissabon ab und kam am 21. Juni 1941 am Zielhafen New York an. Auf den Passagierlisten waren auch die Personalien jener Freunde und/oder Verwandten in den USA vermerkt, unter deren ‚Obhut‘ sich die Flüchtlinge nach der Überfahrt begaben. Bei den Passagieren Berthold und Kamilla Salander waren auf der Passagierliste Nr. 13 „*Gerald F. Warburg, friend, Brookville L. Island, NY*“ sowie ihr Sohn „*William Salander 6W 70th Street, New York City*“ eingetragen.

Nach ihrer Ankunft in New York, am 21. Juni 1941, wurden Berthold Salander und seine Frau Kamilla von ihrem frisch vermählten Sohn Wilhelm in Empfang genommen.

„Nur beruflich hat er dann sehr wenig gemacht“ – Leben im Exil

¹⁹ Informationen zum Büro jüdischer Auswanderung („Jewish Transmigration Bureau“) des American Jewish Joint Distribution Committee (JDC) sowie Quellen zu Salander Berthold, Jewish Transmigration Bureau, Deposit Card (514), Passenger List, <http://search.ancestry.de/search/db.aspx?dbid=1355>.



Im Alter von 53 Jahren erreichte Berthold Salander mit seiner Frau am 21. Juni 1941 - nur wenige Monate vor der endgültigen Schließung der Grenzen durch die Nazis - das sichere Exilland USA, wo sie in New York auf ihren Sohn Wilhelm trafen. Zum ersten Mal begegneten sie ihrer Schwiegertochter Claire Salander. Die beiden anderen Kinder befanden sich in Großbritannien, erst Jahre später sahen sie sich in Amerika wieder. 1944 kam Berthold Salanders Tochter Lotte aus England zu ihnen in die USA. Ihr Sohn Erich blieb in England, wo er Marianne Russo heiratete.²⁰

Durch die gewaltsame Vertreibung aus dem Orchester nach über 24-jähriger intensiver Tätigkeit bei den Philharmonikern brach für Berthold Salander eine Welt zusammen. Die Konsequenzen dieses für ihn als traumatisch erlebten Vertrauensbruches durch ‚seine Philharmoniker‘ waren für Salanders weiteres Leben von erheblicher Tragweite: Die beiden Nachkommen betonten im Interview, dass Berthold Salander aufgrund *„dieser unglaublichen Enttäuschung“* und vielleicht auch wegen seines fortgeschrittenen Alters bzw. aufgrund generationsspezifischer Prägungen im Exil beruflich längerfristig nicht Fuß fassen konnte. *„[...] sein ganzes Leben, seine große Leidenschaft, waren die Wiener Philharmoniker und ausgerechnet die haben ihn dann als Dank für alles [...] so mies behandelt, dass er natürlich in diesem Aspekt ein gebrochener Mann war.“* Zudem litt seine Frau unter chronischen Herzproblemen und *„so hat er den ganzen Haushalt übernommen [...] mit dem Staubsauger gegangen, er ist einkaufen gegangen, war am Broadway bei den Obstgeschäften ein gefürchteter Mann, weil er jede Orange zehnmal gedrückt hat [...]. Er hätte nie ein Geschäft in Wien betreten und hat sich voll auf das eingestellt. Nur beruflich hat er dann sehr wenig gemacht, das war für ihn vorbei.“*²¹

Allerdings hätten sich Möglichkeiten eines beruflichen Neubeginns für ihn geboten. So hätte Berthold Salander bspw. gute Chancen auf den Konzertmeistersessel des Philadelphia Orchesters unter dem Chefdirigenten Eugene Ormandy gehabt, welche er zum Bedauern der Familie nicht wahrnahm. Berthold Salanders künstlerische Aktivitäten beschränkten sich auf ein Engagement bei den „New Orleans Philharmonic“ von *„vielleicht zwei Jahren“*, auf seine Mitwirkung bei Hugo Burghausers „Salzburg Players“ in Bernardsville 1942 in New Jersey²² und auf diverse andere kleinere Gelegenheitsengagements, meist zusammen mit seinen ehemaligen Philharmoniker-Kollegen Ludwig Wittels und Josef Geringer.²³ Nicht zu

²⁰ IKG Matriken/Datenbank Abt.f.Restitutionsangelegenheiten, zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, Israelitische Kultusgemeinde Wien.

²¹ Interview Regina Thumser mit Roger Salander, Breitenfurt, 6. Mai 1998, zur Verfügung gestellt von Dr.in Primavera Gruber/Orpheus Trust.

²² „The Salzburg Players“: *„[...] an ensemble of twenty-eight, most of whom were members of the Vienna Philharmonic Orchestra [...], assembled by Prof. Hugo Burghauer.“* NYT, Sunday, 19. Juli 1942, pg. X5; NYT, 6. Sept. 1942, pg. X4/5, NYT, 6. Sept. 1942, pg. D2, NYT, 13. Sept. 1942, pg. X6 (genaues Programmverzeichnis!), NYT, 21. Sept. 1942, pg. 18.

²³ Interview Bernadette Mayrhofer mit Roger und Claire Salander, Wien, 30. Mai 2005.



vergessen ist sein Auftritt im Rahmen des „Österreichischen Freiheitstages in New York“, am 31. Juli 1941, gemeinsam mit Ludwig Wittels und Hugo Burghauser. Dieser Österreichtag dürfte außerordentlich erfolgreich gewesen sein, mehr als 2000 BesucherInnen wurden gezählt. Der Slogan „Hitlers First Victim Fights for Freedom“ kam – wie auch bei anderen Austrian Action-Veranstaltungen – oft zum Einsatz.²⁴

Schließlich gab Berthold Salander seinen Musikerberuf ganz auf, zum Unglück der Familie, die der Armut preisgegeben war. Es oblag seinem Sohn Wilhelm eine Familie von neun Personen über Wasser zu halten, dabei wurde er *„um seine Karriere gebracht“*. Über seinen Vater Wilhelm erzählte Roger Salander, dass *„er ein zutiefst frustrierter Mensch [war], weil er seinen Beruf, in der Art, in der er ihn gelernt hat und die schon vorgesehen war, niemals ausüben konnte. In den späteren Jahren hat er dann die Musik sogar ganz aufgeben müssen [...]“*.²⁵

Ab 1956 wurde Berthold Salander wieder seine Pension ausbezahlt. Die finanzielle Situation der Familie Salander war trotzdem äußerst angespannt. Berthold Salander war bereits über 70 Jahre alt, als er am 22. Mai 1957 beim österreichischen „Fonds zur Hilfeleistung an politisch Verfolgte, die ihren Wohnsitz und ständigen Aufenthalt im Ausland haben“ (Hilfsfonds) um eine Entschädigung für das erlittene Unrecht ansuchte. Der Hilfsfonds war erst nach langen Verhandlungen zwischen der Österreichischen Regierung und dem Committee for Jewish Claims on Austria (Claims Committee) auf Druck der USA am 18. Jänner 1956 im Nationalrat beschlossen worden. Die Höhe des Auszahlungsbetrages wurde variabel nach Alter und Beeinträchtigung der Gesundheit bzw. der Erwerbsfähigkeit der Verfolgungsoffer zwischen 10.000 und 30.000 Schilling festgesetzt.²⁶ Zur Frage nach Salanders privater sozialer Situation im Exil, 16 Jahre nach seiner Flucht aus Österreich, teilte Salander dem Hilfsfonds in einer eidesstattlicher Erklärung mit, *„dass ich keinem Erwerb nachgehe und kein wie immer geartetes Vermögen (sic!) besitze. Ich werde weder von einer Wohlfahrts-Organisation, noch von verwandtschaftlicher Seite unterstützt. Ich (...) beziehe als ehemaliges Mitglied der Wiener Staatsoper eine Pension von \$135,-- monatlich, nebst einer halbjährigen (sic!) Wohnungszulage von \$75,--, aus welchen Mitteln ich mit meiner schwer herzleidenden Frau*

²⁴ „Aufbau“, Artikel über einen „Österreichischen Freiheitstag“, 8.8.1941; abgedruckt in: DÖW, Österreicher im Exil. USA 1938 – 1945, Bd. 2, 349; Die Exilorganisation „Austrian Action“ wurde im April 1941 vom bürgerlich-liberal eingestellten Ferdinand Czernin gegründet. Sie war sehr gut organisiert, unterhielt eine sehr aktive Kultursektion, u.a. mit Paul Wittgenstein, Ernst Lothar und Franz Werfel, und stellte *„ein Sammelbecken für die politisch nicht festgelegte Mehrheit der österreichischen Emigration“* dar. Ebd. 291.

²⁵ Interview Thumser Regina mit Roger Salander, Breitenfurt 6. Mai 1998, zur Verfügung gestellt von Dr.in Primavera Gruber/Orpheus Trust.

²⁶ Der Hilfsfonds war mit 550 Millionen Schilling dotiert. Der Begriff Hilfsfonds sollte den tatsächlichen Zweck, nämlich die Opfer des NS finanziell zu entschädigen, verschleiern. Österreich, das seinen Entschädigungsverpflichtungen nur auf Druck der USA nachkam, wollte nicht den Eindruck erwecken, dass es *„auch nur in irgendeiner Form Verantwortung für NS-Verbrechen“* übernehme. Daher wurden die Zahlungen als Hilfsleistungen und nicht als Entschädigung deklariert. Siehe: Brigitte Bailer-Galanda, Die Entstehung der Rückstellungs- und Entschädigungsgesetzgebung. Die Republik Österreich und das in der NS-Zeit entzogene Vermögen, Wien München 2003, 374, 581-584.



*kaum das kaerglichste (sic!) Leben fristen kann. Social Security betraegt (sic!) monatlich \$31,60.*²⁷ Zusätzlich wurde dem Hilfsfonds ein ärztliches Gutachten (Medical Report) übermittelt, das Salanders massive gesundheitliche Beeinträchtigungen erläuterte sowie seine Berufsunfähigkeit bestätigte. *„The applicant is permanently and totally incapable to earn his living. (...) He used to be a violonist and can't work any more as a musician, last 10 years.“*²⁸ Am 13. Mai 1958 wurden dem Ehepaar Salander 22.500,- Schilling (= 50 % der genehmigten Entschädigung) überwiesen. Die Zahlung des zweiten Teils, ebenfalls 22.500,- Schilling, wurde am 7. Oktober 1958 angewiesen.²⁹ Die Entschädigungszahlung, 22.500,- Schilling pro Person, erreichte das Ehepaar Salander gerade noch rechtzeitig. Ein Jahr später, im August 1959, starb Camilla Salander im Alter von 68 Jahren, fünf Wochen danach, am 24. September 1959 ihr Ehemann. Berthod Salander war 72 Jahre alt.³⁰

Salanders Schicksal, von einer bedeutenden, stabilen und angesehenen Position im ‚Heimatland‘ in die völlige Bedeutungslosigkeit zu fallen und dabei aus dem öffentlichen Blickfeld zu verschwinden, ist eines unter vielen. Er steht für jene EmigrantInnen, die aus den Ereignissen in Österreich und Deutschland – zumindest beruflich – als zerbrochene Menschen hervorgingen und *„nur Opfer waren, ohne Chance eines Neubeginns“*. *„Dem Historiker, der eine Geschichte der Musik in der Emigration schreiben will, entgleiten sie schlicht, und es bleibt nichts als die Erinnerung ihres Namens.“*³¹ Zum Glück ging Berthold Salanders Lebensgeschichte nicht verloren. Seine Biographie konnte (mit Lücken) überliefert werden – u.a. mit Unterstützung seines Enkels Roger Salander, der wie sein Großvater und sein Vater Wilhelm Salander die Musikerlaufbahn (Klarinettist) einschlug und dabei sehr erfolgreich war. Dass Salanders Geschichte nun auf der Homepage des für ihn zeit seines Lebens so bedeutsamen Orchesters der WPh erzählt wird, darf auch als späte Anerkennung seines Wirkens verstanden werden.

© Bernadette Mayrhofer

<http://www.wienerphilharmoniker.at/>

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

²⁷ Schreiben B. Salander an den Hilfsfonds in Wien, New York, 29. Jänner 1958, Entschädigungsakten zu Berthold Salander, Zahl 22943 AdR – Hilfsfonds.

²⁸ Medical Report an den Hilfsfonds, eingelangt in Wien am 17. April 1958, ebd.

²⁹ Zahlungsanweisungen des Hilfsfonds, Wien, am 13. Mai 1958 und am 7. Oktober 1958, ebd.

³⁰ Informationen zu Berthold Salander, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin); Email von Roger Salander (Breitenfurt) an die Autorin (Wien), 10. 3. 2013;

³¹ Horst Weber, Betroffenheit und Aufklärung. Gedanken zur Exilforschung. In: Horst Weber, Musik in der Emigration 1933 – 1945. Stuttgart 1994, 2f.